

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Inserionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:

Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:

Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Postgeld 2,20 M.

No. 78.

Danzig, Mittwoch, den 6. April 1887.

15. Jahrgang.

Bestellungen auf das

„Westpreussische Volksblatt“

werden fortwährend von sämtlichen Postanstalten und in der Expedition angenommen.

Der Abonnementspreis beträgt bei sämtlichen kaiserl. Postanstalten 1,80 M., incl. Bestellung durch den Boten 2,20 M., in der Expedition, Frauengasse 3, 1,50 M.

× Volle Befriedigung.

Die „volle Befriedigung“ des Mons. Galimberti mit den Herrenhausbeschlüssen soll durchaus zur Legende gemacht werden. Die „Köln. Ztg.“ hat sich inzwischen nach dem ersten Eifer etwas beruhigt und selbst eingestanden, daß ihr Berichterstatter zu weit gegangen sei. Jetzt wird das Geschäft in der kulturkämpferischen „Post“ von neuem aufgenommen und zwar, wie wir schon gestern kurz meldeten, von dem sattnam bekannten schlesischen Grafen Frankenberg. Irren wir nicht, so ist das derselbe schlesische Graf, an den Fürst Bismarck wegen des angeblichen Tadel der Zentrumsfraktion durch Antonelli den bekannten Brief schrieb; derselbe Graf, der am 14. Juni 1873 zusammen mit dem Herzog von Ratibor und 14 anderen schlesischen Malteserrittern die Staatskatholikenadresse unterzeichnete. Wenn ein solcher Mann jetzt in kirchenpolitischen Dingen das Wort ergreift, so muß das beim ganzen katholischen Volke einen uralten Eindruck machen. Doch was tißt der Herr Graf Frankenberg auf? Zunächst teilt er mit, daß der Herzog von Ratibor den Abgesandten des Papstes und Bischof Kopp am Tage des Herrenhausbeschlusses zum Diner geladen hatte. Das stimmt, und wir wollen annehmen, daß der Gastgeber des päpstlichen Abgesandten nunmehr seine staatskatholischen Velleitaten vollständig überwunden hat. Ebenso sei angenommen, daß lediglich und ausschließlich Ehrerbietung gegen den Papst den Herzog zu der Einladung bestimmt hat. Zur Sache teilt selbst Graf Frankenberg dann folgendes mit: Galimberti sei sofort mit der „ihm hocherfreuenden Nachricht“ über die Annahme des Gesetzentwurfes empfangen worden und fährt dann wörtlich fort: „Er (Galimberti) sprach sofort den Wunsch aus, noch ehe er in die Abendgesellschaft zu Ihren Majestäten ginge, eine Depesche an Se. Heiligkeit absenden zu können, um demselben die sehnlichst erwartete günstige (!) Entscheidung melden zu können. Der Herzog von Ratibor, Bischof Kopp und meine Wenigkeit (!) übertrugen daher die gefaßten Beschlüsse in eine französische Depesche, welche Monsignore genau durchlas und mehrfach Erklärungen von dem hochw. Bischöfe verlangte. Hierauf nahm er das Telegramm und erklärte,

er wolle es noch in dieser Stunde nach Rom absenden: car après l'avoir lu, le St. Père dormira bien.“ (nach Kenntnisnahme davon werde der Papst gut schlafen). Was will nun Graf Frankenberg damit beweisen? Offenbar die „vollste Befriedigung“ Galimbertis mit den Herrenhausbeschlüssen, wir glauben aber, daß jeder Einsichtige zu dieser Naivität den Kopf schütteln wird. Galimberti mußte doch wissen, daß er den Herrenhauspräsidenten vor sich hatte, der in der Staatskatholikenadresse dem Staate ausdrücklich das Recht zuerkannt hatte, „die Grenzbestimmungen“ zwischen Kirche und Staat, „den Bedürfnissen und Verhältnissen der stets wechselnden, lebendigen Entwicklung der Gesellschaft entsprechend, selbständig zu gestalten.“ Leuten von solcher Vergangenheit konnte Herr Galimberti ja einige verbindliche Phrasen gegenüber sagen, aber die Billigung des ganzen Herrenhausbeschlusses ist durch Thatfachen vollständig ausgeschlossen. Wir wollen gar nicht darauf verweisen, daß Galimberti sich in der Tischgesellschaft doch unmöglich gründlich über die abgelehnten und angenommenen Verbesserungsanträge und ihre Tragweite informieren konnte; daß ihm sicher die befriedigten, früher staatskatholischen Herren die Beschlüsse im rosigsten Lichte als Errungenschaften geschildert haben und dergleichen Erwägungen mehr. Ausschlaggebend ist allein schon die Thatfache, daß der über die Herrenhausbeschlüsse wohl am besten informierte Bischof von Fulda kurz vor dem Diner anfangs gegen das ganze zu stimmen entschlossen war und sich nur durch das in Aussicht gestellte Scheitern der ganzen Vorlage bestimmen ließ, für das ganze Gesetz unter ausdrücklicher Hoffnung auf Verbesserungen im Abgeordnetenhaus zu stimmen. Wir fürchten, daß der hochw. Fuldaer Oberhirt wegen hanger Sorgen für den Frieden damals keine gute Nachtruhe gehabt hat und daselbe dürfte bei dem Papste der Fall sein. Schließlich noch eins: wie muß es um eine Sache stehen, welche die Verletzung der elementarsten Disziplin, das Aufdenmarkttragen des im Privatkreise gesprochenen höflichen Wortes bedarf??

Politische Übersicht.

Danzig, 6. April.

* Kaiser Wilhelm ist von seinem jüngsten Reiden wieder vollständig hergestellt. Er hat bereits bei dem gestrigen Frühlingswetter (das Thermometer zeigte in Berlin um 6 Uhr abends noch 14 Gr.) seine erste Spazierfahrt gemacht.

Dem Bundesrate ist gestern die in der Thronrede in Aussicht gestellte Novelle zur Gewerbeordnung zugegangen. Ueber den Inhalt derselben wissen wir nur

Von Zeit zu Zeit kam der Baron selbst nachsehen, und in wichtigen Angelegenheiten traf er die maßgebenden Entscheidungen. Dabei gewann er Eugen wegen seiner Tüchtigkeit und seiner Thakraft immer lieber. Er sah, wie das Beispiel des jungen Mannes auf die Arbeiter höchst günstig einwirkte. Wenn früher der alte Verwalter den einen oder andern um irgend eines Fehlers willen getadelt hatte, dann hatten die Arbeiter unter sich häufig gesagt: „Das ist ein alter Mann, der hat gut reden; wenn wir einmal so alt sind, wie er, dann werden wir es auch halten, wie er; aber so lang wir jung sind, ist das etwas anders,“ und was dergleichen unverständige Reden mehr waren. Jetzt aber hatten sie unmittelbar vor sich das Beispiel eines noch jungen Mannes, der in allen Stücken sich tadellos erwies; der religiös war, ohne Kopfhängerei; mäßig und nüchtern, ohne Trübfinn; fleißig und unverdrossen, überall mit angriff und dabei doch auch Rücksicht zu nehmen wußte auf schwächere Arbeiter und nicht mehr verlangte, als geleistet werden konnte. Sich selbst aber schonte er nicht. Am meisten hatte der alte Verwalter Eugen ins Herz geschlossen. Er stand ganz allein im Leben, hatte keinen Verwandten, wenigstens keinen näheren, mit denen er verkehrt hätte. Um so wohler that es ihm, am Abende seines Lebens mit einem jungen Manne zusammen zu sein, der ihm alles so machte, wie er es gerne sah, und ihn so rücksichtsvoll behandelte, wie ein guter Sohn seinen Vater. Ohne Eugen etwas zu sagen, nicht aber ohne den Rat des Herrn Baron zu hören, begab der Verwalter sich darum eines Tages zu einem Notar und setzte Eugen zu seinem Universalerben ein. Es war das ein schönes Geschenk, denn der Alte hatte sich in den langen Jahren seines Lebens bei seinen einfachen Gewohnheiten eine größere Summe zusammen gespart. Auch von anderer Seite bekam Eugen ein Geschenk,

das in der Thronrede mitgeteilt, nämlich, daß es sich um „Erweiterung der Innungsbefugnisse“ handele. Die freikonserervative „Post“, die sich auch mit der Handwerkerfrage beschäftigt, hofft, daß der verwässerte Antrag ihrer Partei über die Anträge des Zentrums und der Konservativen, die bekanntlich identisch sind, den Sieg davon tragen werde. Dieser freikonserervative Antrag hat aber nicht die Förderung und Stärkung des Handwerks selbst zum Zwecke, sondern nur den Schutz des Publikums gegen gewisse mit besonderen Gefahren verbundene Handwerksbetriebe. Ginge er durch, so hätten die Handwerker das Nachsehen, und die wirksame Reform wäre wieder auf die lange Bank geschoben. Wer für einen Nationalliberalen oder Freikonservativen bei der letzten Wahl gestimmt, der kann jetzt sehen, wo die wahren Freunde des Handwerks sind. Die „Post“ merkt wohl selber, daß ihr verwässertes Antrag bei umsichtigen Handwerkern böses Blut machen wird. Sie sucht den Stoß im Voraus zu paralytisieren durch ein freches Geschrei über die wahren Freunde des Handwerks und in erster Linie über den Abg. Hise. Diesem wird von dem freikonservativen Blatte zu besonderem Verbrechen die Forderung angerechnet: „Schutz des Handwerks auch gegen das Kapital.“ Statt aber mitzuteilen, wie sich Hise diesen Schutz im einzelnen denkt, jammert das Blatt, das sei „eine Zurückdrängung des Rades der Zeit.“ Aber ist denn jede solche Zurückdrängung ein Uebel? Der Wiederherstellung des zünftlerischen Popses das Wort zu reden, liegt sicher einem Manne wie dem Abg. Hise sehr fern. Aber alles, was geeignet ist, den wichtigen Handwerkerstand zu erhalten, zu stärken, das muß den veränderten Verhältnissen entsprechend durchgeführt werden. Inzwischen gewisse Leute sind mit Blindheit geschlagen. Ehe sie an Reformen gehen, treiben sie lieber die Leute der Sozialdemokratie in die Hände.

* Diejenigen Punkte der kirchenpolitischen Vorlage, welche auch in konservativen und freikonservativen Abgeordnetenkreisen auf starken Widerspruch stoßen, sind, so schreibt die „Nat.-Lib. Korr.“, die Zulassung der Orden, namentlich ihr Wiedereinzug in die Schule, und die Aufhebung des Rechtsschutzes gegen die kirchlichen Strafmittel auch gegen Laien. Es werden, sagt das zitierte Organ, voraussichtlich noch ernste Anstrengungen im Abgeordnetenhaus gemacht werden, um die Vorlage namentlich in diesen beiden Punkten zu „verbessern“.

* Die Reichsschul-Kommission tagte in der vorigen Woche vom Montag bis Freitag unter dem Vorsitz des Geh. Ober-Regierungsrats Dr. Bonitz im Kultusministerium. Die diesmalige Beratung bezog sich, der „Voss. Ztg.“ zufolge, auf die Feststellung von einheitlichen Normen für die Prüfungen zum einjährigen Militärdienst, und zwar lag wie stets der Kommission ob, über bestimmte

an das er nicht gedacht hatte. Eines Tages erhielt er durch die Post ein Wertpaket. Er öffnete dasselbe und fand darin eine prachtvolle, goldene Taschenuhr mit goldener Kette. Als Absender war ein Uhrmacher der Hauptstadt genannt, welcher hinzuschrieb, die Uhr sei ein Geschenk. Sonst fand sich nichts in dem Paket vor, als ein Zettel, auf welchem die scherzhaften Worte standen: „Gute Beispiele verderben böse Sitten.“

Als später der Baron wieder einmal auf die Holzschneidemühle kam, zeigte Eugen ihm das wertvolle Geschenk und den Zettel. „Aha“, rief der Baron aus, „das schenkt Ihnen der Herr, den Sie vorigen Herbst auf den Anstand begleiteten, und der den Hirsch schoß. Ich traf ihn vor kurzem, und er sagte mir, er fühle sich Ihnen gegenüber zu größtem Danke verpflichtet, durch Ihr Beispiel habe er sich seine Leidenschaft des Trinkens vollständig abgewöhnt. Schnaps trinkt er gar keinen mehr und Wein nur mäßig. Er sprach mir auch davon, daß er Ihnen ein Andenken schicken wollte!“

Wenn es wahr ist, daß böse Beispiele gute Sitten verderben, so ist nicht minder durch die Erfahrung festgestellt, daß auch umgekehrt gute Beispiele auf alle die heilsam einwirken, welche überhaupt noch geheilt sein wollen.

VIII.

Im Herbst waren die großen Jagden, die diesmal ohne Unglück abgeschlossen. Dann ging die Arbeit wieder ihren gewohnten Gang. So verfloß die Zeit unmerklich, und wenn wir fünf Jahre nach dem Eintreffen Eugens auf der Holzschneidemühle uns dorthin hätten begeben können, wären wir sicher höchst überrascht gewesen über die großartigen Veränderungen, die mittlerweile erfolgt waren.

Eine eigene Eisenbahn verband die Holzschneidemühle mit der

[8] Take the pledge!

Von H. L.

[Nachdruck verboten.]

Man hatte gesehen, daß auch der andere in die Mühle hineingegangen war, und suchte und rief ihn, aber vergebens. Erst als es zu spät war, kam man auf den Gedanken, im Mühlengraben nachzusehen — aber er war bereits ertrunken.

Die Jagdsfreude hatte ein rasches Ende gefunden. Wenigstens niemand an dem Unglücksfalle schuld trag, als die beiden unbesonnenen, angetrunkenen Männer selbst, so mochten die Herren doch die Jagd nicht weiter fortsetzen und kehrten an demselben Tage der Schneidemühle den Rücken.

Nun begann wieder ein emsiges, regelmäßiges Schaffen. Eugen kannte die Arbeiten in der Mühle bereits so genau, daß der Verwalter seine uns bekannten Pläne dem Herrn Baron Schönborn vorlegen und mit dessen Billigung an die Ausführung gehen konnte. Dies veranlaßte nach und nach für ihn immer häufigere Reisen, bald in der Nähe, bald auch in weitere Entfernung. Dann war Eugen allein und verdoppelte seine Thätigkeit, um hinter den vielen Bestellungen nicht zurückzubleiben. Mit Beginn des Frühjahrs wurde die Schneidemühle vergrößert, und einige neue Maschinen wurden aufgestellt, um für die nahe Bauperiode bereits alle Arten von Bauhölzern und Brettern liefern zu können. Dadurch war denn das Heranziehen weiterer Arbeiter nötig geworden, bei deren Auswahl der alte Verwalter seine Menschenkenntnis und seine Erfahrung trefflich verwertete. Einige neue Arbeiterwohnungen wurden gebaut — kurz, es herrschte eine so lebhaft Thätigkeit auf der sonst so stillen Holzschneidemühle, wie in einer eben aufblühenden amerikanischen Stadt im Kleinen.

Fragen, deren Beantwortung der Reichskanzler wünschte, gutachtlich sich zu äußern.

* In dieser Woche wird keine weitere Plenarsitzung des Bundesrates stattfinden; dagegen hört man, daß der Bundesrat noch vor dem Wiederbeginn der Reichstagsarbeiten eine ziemlich lebhaft Tätigkeit zu entfalten haben wird. Zunächst wird sich derselbe wohl mit dem durch das Militärgesetz erforderlichen Nachtragsetat beschäftigen. Die Annahme, daß seitens des Bundesrats darüber bereits beschlossen wäre, erweist sich als irrtümlich.

* Bezüglich der Steuerprojekte, namentlich der Branntweinsteuer-Vorlage, finden auch Verhandlungen zwischen den Bundesregierungen statt. Wie man hört, wäre für den 12. oder 13. d. M. eine Konferenz mit den süddeutschen Finanzministern in Aussicht genommen, welche in München stattfinden soll. In Regierungskreisen giebt man der festen Annahme Raum, daß die Steuervorlagen in der gegenwärtigen Reichstagsession zu bestimmten Ergebnissen führen würden.

* Nach dem Sueneschen Verwendungsgesetz sollen, wie der „Königsberger Hartung'schen Zeitung“ mitgeteilt wird, demnächst für Rechnung des Etatsjahres 1886/87 zwischen 7 und 9 Mill. M. an die Kreise in Preußen verteilt werden.

* Nachdem der bisherige Botschafter am italienischen Hofe, Herr v. Kneidell, sein Abberufungsschreiben überreicht hat, sind die Geschäfte der dortigen deutschen Botschaft vom ersten Botschaftsrat Grafen von Goltz übernommen worden. Was bisher in den Blättern über die Neubesezung des Botschafterpostens geschrieben wurde, wird den „Pol. Nachr.“ als unzutreffend bezeichnet; es dürfte vielmehr noch einige Zeit vergehen, ehe die Ernennung des Nachfolgers des Herrn v. Kneidell erfolgt. Das „Kleine Journal“ meldet inzwischen, Graf Kanthau, Bismarck's Schwiegersohn, solle Botschafter am italienischen Hofe werden.

* Der „Moniteur de Rome“ bringt ein Berliner Telegramm, in welchem gesagt ist, daß einige katholische Organe die Frage aufwerfen, ob die gesamte Zentrumsfraction nicht angesichts der Schwierigkeiten der Situation zur Mandatsniederlegung schreiben sollte, und bemerkt dazu: „Wir können nicht glauben, daß eine solche Absicht wirklich bestehe“. Wir glauben es auch nicht, aber könnte der „Moniteur“ sich wundern, wenn die Führer des Zentrums den ganzen Bettel hinwürfen und nachhause gingen und die gesamte Fraction mit ihnen? Im katholischen Volke wundert man sich eher über die Gebuld und Opferfreudigkeit, mit welcher das Zentrum bei seiner anscheinend erfolglosen und undankbaren Arbeit ausharrt. Wenn das Zentrum sich zur Mandatsniederlegung entschließen wollte — was die katholische Presse übrigens keineswegs befürwortet — so müßte es freilich bald geschehen; nach einigen Wochen würde es zu spät sein.

* Die Kapitalrentensteuer, welche die konservative Partei beantragt, wird in der „Natb. Korresp.“ freudig begrüßt, als „ein ernsthafter und praktischer Versuch, das bewegliche Kapital, die Börse u. dergl. anzufassen.“ „Politiker und Volksfreunde, welche wünschen, daß wir endlich einmal zu befriedigenden finanziellen Zuständen gelangen und die unser ganzes öffentliches Leben vergiftende leibige Steuerfrage in den Hintergrund treten lassen können“, würden es nur billigen, daß auch die Frage einer Reform der direkten Steuern in Preußen wieder in Fluß gebracht wird. „Auch die „motivirte Tagesordnung“ der National-liberalen bei der Beratung des Reichseinkommensteuer-Antrages im Reichstage hat auf diesen Weg hingewiesen, indem sie die Befürchtung ausspricht, daß jenes Projekt nur eine Vertagung der viel leichteren, das gleiche Ziel verfolgenden Reform der Steuersysteme in den Einzelstaaten, soweit dieselbe noch nicht durchgeführt ist, veranlassen würde.“

* Bei der Reichstags-Nachwahl im zweiten Oldenburger

Station des nächsten Städtchens, und mehrermale des Tages führte die Lokomotive die fertigen Hölzer der Haupt-eisenbahnlinie zu. Das Geschäft hatte eine solche Ausdehnung genommen, daß nicht mehr das eigene Holz hinreichte; man mußte aus den andern Waldungen des Barons und selbst in fremden Forsten angekaufte Stämme herbeischaffen. Aus der kleinen Kolonie war ein stattliches Arbeiterdörfchen geworden, dessen saubere Häuser Eigentum des Barons waren und den Arbeitern zu mäßigem Preise vermietet wurden. In einem größeren Hause war eine Schule für die Kinder der Arbeiter eingerichtet, und eben war man im Begriffe, eine Kapelle zu bauen.

Von der ursprünglichen Schneidemühle stand fast nichts mehr. Sie hatte nach und nach einer größeren Anlage Platz machen müssen. Die frühere einfache Verwertung der Wasserkraft war durch eine bedeutend wirksamere Einrichtung ersetzt, und wurde der Waldbach so viel besser und umfangreicher ausgenützt; kurz es war nichts versäumt worden, um das Geschäft möglichst zu heben. Der alte Verwalter führte noch immer die Oberleitung des ganzen; aber für die Keisen hatte ihm der Baron einen jungen Mann zur Seite gegeben, der ihm die mühsamsten Touren besorgte. Eugen hatte den Betrieb der Holzschneiderei unter sich, wie früher. Bei allen Verbesserungen und Erweiterungen war er die Hauptperson, und er hatte sogar eine Maschine selbst erfunden, die die Anfertigung feinerer Bauhölzer wesentlich erleichterte und förderte. . . Was seine Haltung anging, so war dieselbe alles Lobes würdig; er war ein durchaus entschiedener, charakterfester Mann geworden, der sich der allgemeinen Achtung erfreute. Aber trotzdem warf der frühere Fehler noch immer seinen Schatten auf manche Beziehungen des Lebens.

So konnte Eugen sich nie entschließen, in seine Heimat und nach Kirchheim zu reisen. Einmal war er genötigt,

Wahlkreise (Varel) hat vorgestern der Kandidat der Deutsch-freisinnigen, Träger, mit etwa 3000 Stimmen Mehrheit besiegt. Bei der Wahl am 21. Februar fielen daselbst auf den national-liberalen Bürgermeister v. Thünen 8143, auf Rickert (dfr.) 7380 und auf den Sozialdemokraten 1100 Stimmen. Bei der Stichwahl am 2. März erhielt Rickert 9554 und v. Thünen 8920 Stimmen. Da Rickert auch in seinem früheren Wahlkreise gewählt war, nahm er die oldenburgische Wahl nicht an, obgleich dadurch der Verlust dieses Wahlkreises für die Freisinnigen wahrscheinlich wurde. Fast mit Sicherheit erwartete man dieses, als die Sozialdemokraten bei der wieder notwendigen Stichwahl für ihre Partei Wahlenthaltung proklamirten. Wenn nun trotz alledem der Kandidat der Kartellparteien mit 3000 Stimmen unterlegen ist, so ist das ein Beweis, daß man auch in Oldenburg anfängt, den Mischmasch richtig zu beurteilen.

* In dem großherzoglich heßischen Orte Nimbach ist ein Mann mit 25 Mark bestraft worden, weil er einige Tage vor der Reichstagswahl die Behauptung aufgestellt hatte, daß die Soldaten in Zukunft sieben Jahre dienen sollten, die Leute sollten deshalb einen deutsch-freisinnigen Kandidaten wählen. Wenn die Kartellbrüder für jede Lüge, die sie in der Wahlbewegung ausgesprochen haben, ebenfalls 25 Mark Strafe zahlen müßten, so könnten wir mindestens für ein Jahr alle Steuern erlassen.

* Die Angelegenheit bezüglich der Neugestaltung der Dinge in den Reichsländern harret noch immer einer endgültigen Entscheidung, doch läßt sich bereits übersehen, daß der Fortbestand des Statthalterpostens, und zwar in den Händen des Fürsten Hohenlohe, beschlossen ist. Dagegen wird der Posten des Staatssekretärs, den bisher Herr von Hofmann innehatte, in Fortfall kommen. In verschiedenen Blättern liegen Mitteilungen über Personal-Veränderungen in den höheren Beamtenkreisen Elsaß-Lothringens vor. Darnach wären die Unterstaatssekretäre von Mayr (Finanzen) und Domänen) und Ledderhose (Handel, Gewerbe und Landwirtschaft) zur Disposition gestellt. Das letztere Ressort wäre mit dem bisher unbesetzten des Innern vereinigt und dem Regierungs-Präsidenten Studt aus Königsberg übertragen, während an Stelle von Mayr der bisherige Bürgermeister von Straßburg, Bach, ernannt wäre. Von den bisherigen Ressort-Chefs würde also nur der Unterstaatssekretär für Justiz und Kultus, von Buttner, im Amte bleiben. Nach der „Köln. Z.“ sind diese Ernennungen „auf Grund des Vortrages des Statthalters“ beim Kaiser erfolgt, was mit dem Elsaß-Lothringischen Verfassungsgezet von 1879 in Einklang steht, trotzdem aber nicht die naheliegende Frage erhebt, wie der Reichskanzler dazu stünde, wenn in dieser Neuordnung der Personalien der Straßburger Regierung auch die Entscheidung der politischen und staatsrechtlichen Frage erblickt werden müßte. Die offizielle Meldung, daß ein Gesetzentwurf in Vorbereitung sei, welcher in Straßburg wieder eine einfache Provinzialverwaltung einrichten würde, ist bisher nicht widerrufen worden.

* Die französischen Melinitbomben haben bekanntlich bei den deutschen Wahlen eine große Rolle im Dienste der „Nationalen“ gespielt. Nunmehr stellt sich nach den Wahlen auch technisch heraus, daß es mit diesen Melinitbomben nicht ängstlich ist. Eine Explosion der Bomben, welche im Laboratorium zu Velfort stattgefunden hat, soll nach der französischen Militärzeitung „Avenir militaire“ bemessen haben, daß diese Melinitbomben zur Selbstexplosion durch Feuchtigkeit gelangen können, welche eine chemische Verbindung zwischen dem Sprengkörper und dem Kern des Geschosses zur Folge hat. Der „Avenir militaire“ wirft dem General Boulanger deshalb vor, daß er für die Melinitbomben 50 Millionen ausgegeben hat, ohne zu wissen, ob die neuen Granaten nicht plötzlich sechs Monate, nachdem sie geladen sind, zerspringen werden. Auch die „Deutsche Heereszeitung“ ist derselben Meinung. Gäßen die Melinitversuche vor Sachverständigen stattgefunden, so würde sich gleich herausgestellt haben, daß der neue Sprengstoff keine anderen Wirkungen hervorzubringen imstande ist, als Dynamit und Schießwolle. Jedenfalls sei es mit dem Nimbus der Melinitbomben vorbei und die französische Artillerie deshalb nicht zu beneiden.

* Die italienische Ministerkrisis, welche vor der Vertagung der Deputiertenkammer zum Abschluß gelangt zu

sich in eine Maschinenfabrik zu begeben, wo seine persönliche Anwesenheit bei Anfertigung einer neuen Holzschneidemaschine dringend erforderlich war. Die Reise dahin führte unumgänglich über Kirchheim. Um nun mit keinem Bekannten aus früherer Zeit zusammenzutreffen, wählte er sich einen Nachtzug, der in Kirchheim gar nicht hielt; und damit er auch nicht zufällig erkannt werden könnte, ließ er sich vor der Reise seinen schönen Vollbart, den er früher auch in Kirchheim getragen hatte, vollständig abrasieren. Auch in anderer Weise wurde er von Zeit zu Zeit an seine früheren Sünden erinnert. Bei der Ausdehnung des Geschäftes konnte es nicht ausbleiben, daß unter den vielen Fremden, die auf die Holzschneiderei kamen, ab und zu sich einer befand, der Eugen aus jener Zeit her kannte, und von seiner damals erfolgten Verurteilung wußte. Das Zusammentreffen mit solchen Leuten gereichte Eugen dann jedesmal zur größten innern Qual; und wenn er auch noch so sehr sich davon überzeugen konnte, daß man ihm mit aller Achtung und mit Wohlwollen entgegenkam, er konnte sich des Gefühles nicht entschlagen, die andern dächten an seine Jugendsünde.

Bei einer Gelegenheit wurde sie ihm sogar direkt vorgebracht. Unter den später hinzugezogenen Arbeitern war einer aus der Nähe von Kirchheim zuhause, was Eugen aber anfangs nicht wußte. Der betreffende Arbeiter wurde nun eines Tages unter vier Augen von Eugen verdienert-maßen getadelt. Trozig senkte er den Kopf und antwortete: „Ich habe doch noch nicht im Gefängnis gesessen.“

Diese Antwort machte auf Eugen einen so niederschmetternden Eindruck, daß er sich stehenden Fußes zu dem Herrn Baron begab, welcher zufällig auf der Holzschneidemaschine war, und ihn dringend um seine Entlassung bat. Er wolle nach Amerika auswandern.

(Fortsetzung folgt.)

sein schien, ist insofern in eine neue Phase getreten, als sich herausstellte, daß ein Ministerium Depretis-Robilant in der bisherigen Zusammensetzung nicht lebensfähig wäre. Hatte doch die geringe Mehrheit, mit welcher das letzte Vertrauens-votum angenommen wurde, deutlich gezeigt, daß ein neuer parlamentarischer Ansturm dem Kabinett verhängnisvoll werden würde. So erblickte denn Depretis in der Annahme Crispi's in das Ministerium die einzige Möglichkeit, sich selbst an der Regierung zu erhalten. Nur ließ sich dann schwer absehen, wie Graf Robilant, welcher der Rechten näher steht, das Portefeuille des Auswärtigen behalten sollte. Nach den neuesten telegraphischen Mitteilungen würde denn auch Graf Robilant aus dem Ministerium ausscheiden, während Depretis das Portefeuille des Auswärtigen übernehmen soll. Die Umgestaltung des Kabinetts ist hiernach dem Verlangen Crispi's entsprechend in fortschrittlichem Sinne erfolgt. In der Politik Italiens gegenüber Deutschland wird sich durch das Ausscheiden des Grafen Robilant nichts ändern.

* Die bulgarische Armee soll weitgehende Änderungen erfahren. Merkwürdigerweise scheint man sich dabei Belgien als Muster genommen zu haben, denn auf besonderes Gesuch hat dieser Tage der belgische Kriegsminister die Erlaubnis erteilt, daß zehn bulgarische Offiziere die Militärakademie in Brüssel besuchen; der Kriegsminister hat infolgedessen an die bulgarischen Offiziere die Aufforderung ergehen lassen, diese Gelegenheit wahrzunehmen.

* In betreff des angeblichen zweiten Mordversuchs auf den Zaren von Rußland beharrt das „Reut. Bur.“ allem bisher erhobenen Widerspruch entgegen auf seiner ursprünglichen Mitteilung und fügt derselben nach weiteren Meldungen noch hinzu, daß das Attentat im Park von Gatschina stattgefunden habe. Der Verbrecher, ein Offizier, sei verhaftet; der Kaiser sei unverletzt, obwohl der Schuß gegen ihn aus nächster Nähe abgegeben worden. Die Aufklärung dieser Widerprüfungen muß abgewartet werden. Erwähnt sei dabei noch, daß das „N. W. Tagebl.“ außerdem von einem andern Mordanschlag erfahren haben will, der in der Wohnung eines Chefs der Petersburger Geheimpolizei entdeckt sein soll. Die Polizei habe dort mehrere Sprengbomben und gefälligte Pässe gefunden; der Inhaber der Wohnung werde seit dem 27. v. M. vermißt. — Demselben Blatte zufolge hat der Zar auf die Fürbitte des russischen Gesandten in Bukarest den Witwen und Kindern der vor kurzem hingerichteten bulgarischen Rebellen, der Majore Uzunow, Filow und Kardschijew Jahrespensionen von je 2000 Rubeln bewilligt und befohlen, daß die minderjährigen Kinder derselben in Rußland auf Staatskosten erzogen und ausgebildet werden. — Vom russischen Finanzminister ist im Reichsrat ein Gesetzentwurf eingebracht worden des Inhalts, daß die für Reisen ins Ausland zu erteilenden Pässe einer Steuer unterworfen werden sollen, und zwar soll dieselbe für einen auf drei Monate lautenden Paß 30 Goldrubel, für jeden weiteren Monat bis zu einem Jahre 15 Goldrubel und für jeden über ein Jahr hinausgehenden Tag einen Goldrubel oder 360 Goldrubel für das zweite Jahr betragen. — Der Zwiepsalt zwischen Giers und Kattow wird doch nicht zum Austrage gebracht, sondern nur überbrückt. Der Zar läßt Giers nicht fallen und kann dem andern nicht zürnen. Auf seinen Befehl wird Kattow in seiner Zeitung eine Herrn Giers befriedigende Erklärung veröffentlicht und hat außerdem eine Ermahnung, die durch die Verhältnisse gebotene Vorsicht zu beobachten, hinzuzufügen.

* In Japan sind im vorigen Jahre im ganzen 155 569 Personen an der Cholera erkrankt, und von diesen sind 103 107 Personen gestorben.

Locales und Provinzielles.

Dauzig, 6. April.

* [Pius-Verein.] In der gestrigen Versammlung hielt Herr Dekan Stengert einen Vortrag über die christliche Familie und ihre Bedeutung für die Wohlfahrt des einzelnen Menschen und für die Gesamtheit der Menschen im Staate. Sowohl nach der guten, wie nach der bösen Seite übt die Familie, wie Redner an Beispielen zeigte, auf jeden Menschen einen nachhaltigen Eindruck aus. Erziehung ist nur in der Familie möglich. Gute Staatsbürger, gute Beamten und Priester können nur aus guten Familien hervorgehen. Die Befähigung hierzu empfängt die Familie von der Kirche, welche namentlich durch ihre Lehre von der Ehe das festeste Fundament der christlichen Familie legt, und die Kinder zum Gehorsam und zur Achtung der Autorität anhäuft. Die nächste Versammlung (zugleich Stiftungsfest) findet am 3. Mai statt.

* [Stadtverordneten-Versammlung.] In der gestrigen Sitzung wurde die Beratung des städtischen Haushalts-Etats für 1887/88 fortgesetzt und zwar die Spezial-Etats der Armenverwaltung, der Kammereiverwaltung und der Handelsanstalten beraten. Der Etat der Armenverwaltung wies nach der Vorlage des Magistrats eine Gesamteinnahme von 271 200 M. und eine Gesamtausgabe von 569 360 M. auf. [Im vorigen Jahre betrug die Ausgabe 537 970 M.] Nach langer Debatte wurden noch weitere 24 500 M. für Unterstützungen in den Ausgabeetat gestellt, dagegen an anderer Stelle 2500 M. gestrichen. Der Etat der Kammerei-Verwaltung schließt ab mit einer Einnahme von 531 076 M. und mit einer Ausgabe von 447 019 M. Der Etat der Handelsanstalten weist eine Einnahme von 51 076 M. und eine Ausgabe von 8198 M. auf. In der nächsten Sitzung, Freitag den 15. d., wird der Etat der Wasserleitung und die Wasserzins-Erhöhung beraten werden.

* [Cäcilienverein.] Wie im vergangenen Jahre, so wird auch in diesem Jahre am Karfreitag der „Cäcilienverein zu St. Nicolai“ durch passende Gesänge alter Kirchenlieder-Komponisten den Gottesdienst verherrlichen. Es kommen unter anderem folgende Lieder zum Vortrage: „Popule meus“ von Vittoria (1560), „Ecce, quomodo moritur“ von Jacob Handl (gest. 1591), „Tristis est anima mea“ von Giovanni Battista Martini (1670).

* [Kollekte.] Der Herr Oberpräsident hat dem hiesigen Vereine zur Beaufsichtigung von Haltekindern und deren Pflegen die Abhaltung einer Kollekte gestattet. Der genannte Verein wurde vor ca. sieben Jahren gegründet und hat sich die Aufgabe gestellt, die Polizeibehörde zu unterstützen in der Überwachung derjenigen Personen, welche Kinder unter sechs Jahren von Privatpersonen in Kost und Pflege nehmen, insbesondere aber darauf zu achten, daß diesen Kindern Wohnung, Nahrung und körperliche Pflege in einer zur Gesundheit ausreichenden Weise gewährt wird.

* [Stadttheater.] Als zweite Gastrolle wird Fräulein Klara Stolzenberg die „Martha“ singen. — Im Laufe des Monats wird noch die fgl. sächsische Hofschau- spielerin Anna Haberland, die Heroine des deutschen Theaters in Berlin bei dessen Begründung, zum Gastspiel hier eintreffen. Das Repertoire hierfür ist noch nicht ganz festgestellt.

* [Durchschnitts-Markt- und Ladenpreise.] In der letzten Sitzung der hiesigen städtischen Markt-Kommission sind die Durchschnitts-Markt- und Ladenpreise für Danzig für den Monat März 1887 festgestellt worden. Danach kosteten je 100 Kilogramm: Weizen gut 15 M. 66 Pf., mittel 14 M. 96 Pf., gering nicht gehandelt, Roggen gut 11 M. 62 Pf., mittel 11 M. 27 Pf., gering nicht gehandelt, Gerste gut 12 M. 30 Pf., mittel 11 M., gering 9 M. 70 Pf., Hafer gut 10,41 M., mittel 9,91 M., gering nicht gehandelt, Erbsen gelbe zum Kochen 14,50 M., Speisebohnen weiße 20 M., Kartoffeln 3,50 M., Nichtstroh 5 M., Krummstroh 4 M., Heu 6 M. Ferner je ein Kilogramm: Rindfleisch von der Keule 1 M. 05 Pf., Bauchfleisch 95 Pf., Schweinefleisch 1 M., Kalbfleisch 1 M. 05 Pf., Hammelfleisch 1 M. 05 Pf., geräucherter Speck hiesiger 1 M. 60 Pf., Schbutter 2 M. 20 Pf., Brotmehl 20 Pf., Gerstengraupe 39 Pf., Gerstengröße 35 Pf., Buchweizengröße 50 Pf., Hirse 30 Pf., Reis Java 60 Pf., Kaffee Java mittler roh 2 M. 80 Pf., Kaffee Java gelb in gebrannten Bohnen 3 M. 60 Pf., Speisalz 20 Pf., Schweinefett hiesiges 1 M. 40 Pf., Eier für 60 Stück 2 M. 22 Pf.

* [Eisenbahn.] Nach einer neuen Verfügung des Eisenbahnministers sollen auf den Bahnhöfen und in den Eisenbahnwagen verschiedene Verbesserungen, die bis jetzt nur auf einzelnen Strecken bestanden, im Interesse des reisenden Publikums allgemein eingeführt werden; dahin gehören u. a. eine bessere Übersichtlichkeit und eine bequemere Anbringung der Fahrpläne in den Bahnhofshallen, ferner die Anbringung von Übersichtskarten in den Wagen aller Züge auf größeren Bahnstrecken, welche Durchgangsverkehr und Seitenabzweigungen haben. Endlich soll auch der Betrieb der Bahnhofrestaurationen in bezug auf Güte der Getränke und Speisen und auf angemessene Preise einer eingehenden Kontrolle unterworfen werden.

* [Bezeichnung der Pfennige in Verbindung mit Mark.] Nachdem vom Reichspostamt angeordnet worden ist, daß im amtlichen Geschäftsverkehr der Post- und Telegraphenbehörden das Markzeichen „M.“ dem Markbeizuge nachgesetzt und die Pfennige nicht mehr durch Dezimalstellen der Mark, sondern als Pfennige unter Hinzufügung des Zeichens „Pf.“ ausgedrückt werden sollen, ist nunmehr bestimmt, daß auch in den dem Rechnungshofe zur Prüfung vorzulegenden Rechnungen die Eintragung der einstelligen Pfennigzahlen ohne die früher übliche Voransetzung einer Null stattzufinden hat.

* [Postalisch es.] Für die Behandlung von Postaufträgen hat das Reichspostamt soeben eine wichtige Verfügung erlassen. Danach sollen Postaufträge vom Auslande, bei denen die Beträge anstatt in der Markwährung versehenlich in der Währung des Ursprungslandes ausgestellt sind, nicht als unzulässig zurückgewiesen werden, wie dies bisher von den Postanstalten geschehen ist. Nur Postaufträge aus Österreich-Ungarn bleiben von diesem Verfahren ausgeschlossen und werden in solchen Fällen nach dem Aufgaberte zurückgeschickt.

* [Personalien.] Der Regierungs-Bauführer Clemens Mirau aus Zudau (Kr. Karthaus) ist zum Regierungs-Baumeister (Ingenieurfach) ernannt worden.

* [Schulnachricht.] An der seit dem 1. Juli v. J. eröffneten Provinzial-Blindenanstalt zu Königsthal (bei Langfuhr) ist nun seit dem 1. d. M. auch ein kath. Lehrer angestellt. Bisher wurde der kath. Religionsunterricht (vier Stunden wöchentlich) von einem benachbarten kath. Lehrer erteilt.

* [Ordensverleihung.] Dem emeritierten Lehrer Hünninghaus in Strassburg ist der fgl. Kronenorden vierter Klasse verliehen worden.

4 **Berent,** 5. April. Das vor einiger Zeit von dem Fiskus zu Ansiedelungszwecken für den Preis von 135 000 Mark gekaufte Gut Lippusch wurde am 2. April auf dem hiesigen Grundbuchamte dem Fiskus von dem bisherigen Besitzer v. Zelewski aufgelassen und es wird dasselbe vorläufig im Auftrage der königl. Regierung durch den früheren Gutsbesitzer Schuch verwaltet werden. — Ein Besuch des hiesigen Magistrats an das Kriegsministerium um Herlegung einer Garnison ist ablehnend beantwortet worden, weil die Erfüllung desselben den militärischen Rücksichten zuwider sei.

— **Marienburg,** 5. April. In der verfloffenen Nacht brach in dem Stalle des Herrn v. Zeddelmann hieselbst Feuer aus, wobei große Vorräte an Futter und Heu, sowie auch zwei Pferde verbrannten. Fünf Stunden lang mußte die Feuerwehr mit höchster Anstrengung arbeiten, um eine Weiterverbreitung des Feuers zu verhindern.

3 **Konitz,** 5. April. Auf dem gestrigen Vieh- und Krammarke entwickelte sich ein sehr reges Leben. Über 300 Stück Rindvieh waren aufgetrieben, und zwar zum größten Teile recht schöne Ware; gute Milchkühe wurden mit 150—160 M. bezahlt. Große Nachfrage war nach fettem Vieh. Auf dem Pferdemarkte fehlten Luxusperde gänzlich, dagegen waren gute Ackerperde reichlich vorhanden und wurden mit 200—360 M. bezahlt. Weniger gut ging es auf dem Krammarke, wo die meisten Verkäufer nicht ohne Grund über den schlechten Gang der Geschäfte klagten.

— **Flatow,** 4. April. Auf dem benachbarten Gute Grefonse ist plötzlich die ganze Familie des Gutspächters erkrankt und die Schwester desselben bereits an der geheimnisvollen Krankheit gestorben. Wie verlautet, soll Vergiftung vorliegen; es soll nämlich aus Versehen Gift in die Fleischsuppe geraten sein.

my **Marienwerder,** 5. April. Der Magistrat und die Stadtverordneten hieselbst haben gestern beschlossen, unverzüglich eine Petition an das Abgeordnetenhaus zu richten gegen die beabsichtigte Teilung des Kreises Marienwerder.

* **Brandenz,** 4. April. Gestern nachmittag sollte hier eine Generalversammlung des liberalen Wahlvereins stattfinden. Die Versammlung konnte jedoch, wie der „G.“ schreibt, nicht abgehalten werden, da zu wenig Mitglieder erschienen waren. — Die Freisinnigen gedenken jetzt mit der Gründung eines freisinnigen Vereins vorzugehen. Am Mittwoch soll die konstituierende Versammlung stattfinden. Bekanntlich wurde die Gründung des Vereins schon vor der letzten Reichstagswahl beschlossen, damals aber aus taktischen Gründen noch hinausgeschoben.

e. **Kauernick,** 5. April. Im besten Mannesalter, durch Widerwärtigkeiten und Leiden vorzeitig gebrochen, ruht jetzt unser Pfarrer Kobierzynski neben Vater und Schwester im Grabe. Mit Wehmut gedenken seine Geschwister, Amtsbrüder und Freunde, schmerzzerfüllt die Gemeinde seines Scheidens; alle wünschen ihm nach manchem Leid hienieden von Herzen des Himmels Lohn und Frieden. Troß des Schneesturmes am Sonntag nachmittag waren schon zur Exorte, welche von Herrn Dekan Lück geführt wurde, zehn Geistliche gekommen, und die trauernde Gemeinde hatte sich so zahlreich versammelt, daß der Vikar Malinski die erste Ansprache nicht im Pfarrhause, sondern nur in der überfüllten Kirche halten konnte. Montag umgab von früh an jung und alt in andächtigem Gebete den reichlichen Blumenschmuck und Kerzenlicht gehüllten Sarg. Zu den Vigilien waren 15 Priester beisammen. Das Requiem geleitete Herr Pfarrer Löper. Darauf hielten die Herren Pfarrer Januszewski in polnischer und Religionslehrer Schapke in deutscher Sprache die Trauerrede. Am Grabe sprach noch Herr Pfarrer Watke. Die ganze Trauer-versammlung war von den ergreifenden Worten tief bewegt, und jeder fühlte den Eindruck des Schlußliedes: „Im Grab ist Ruh“, welches die Lehrer der Pfarrei sangen. Hierauf wurde laut testamentarischer Bestimmung in der Kirche eine Geldsumme an würdige Arme der Gemeinde verteilt. Gott sei seinem treuen Arbeiter im Weinberge des Herrn und seinem starkmütigen Dulder ein reicher Vergelter!

* **Schulitz,** 4. April. Über die Aufhebung einer Ausweisung wird der „Berl. Volksztg.“ folgendes mitgeteilt: Wie bekannt, erhielt der nunmehr verstorbene Kantor der hiesigen jüdischen Gemeinde, Herr Leibsohn, vor etwa Jahresfrist den Ausweisungsbefehl, welcher jedoch zurückgenommen wurde, da L. an einer schweren, unheilbaren Krankheit litt. Nunmehr erhielt vor einiger Zeit auch seine zurückgelassene Familie, eine Witwe mit sechs unmündigen Kindern im Alter von neun Jahren bis vier Monaten, den Ausweisungsbefehl. Dieser Schicksalschlag traf die arme Frau um so härter, als sie, eine Deutsche, weder der polnischen noch der russischen Sprache mächtig ist und nicht weiß, ob und wo Angehörige ihres Mannes, der seit etwa 25 Jahren in Preußen ansässig war, leben. Das Schicksal der armen Familie fand die lebhafteste Teilnahme, und der evangelische Lehrer, Herr Strisenreiter, wandte sich ohne Wissen eines dritten an den Kaiser, um die Zurücknahme der Ausweisungsbefehle zu erbitten. Der Schritt dieses braven Mannes war von Erfolg, denn nunmehr ist nach nochmaliger behördlicher Untersuchung der Angelegenheit der Ausweisungsbefehl in der That zurückgenommen. Für Unterhalt und Erziehung der Kinder ist gesorgt, so daß die Familie niemandem zur Last fallen kann.

Lotterie.
Bei der am 4. d. M. fortgesetzten Ziehung der ersten Klasse 176. Königl. preussischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:
1 Gewinn von 30 000 M. auf Nr. 156 750. 1 Gewinn von 3000 M. auf Nr. 118 785. 1 Gewinn von 1500 M. auf Nr. 70 608. 2 Gewinne von 500 M. auf Nr. 44 784 107 451. 1 Gewinn von 300 M. auf Nr. 25 539.
Bei der am 5. d. fortgesetzten Ziehung fielen in der Vormittags-Ziehung:
1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 83 657. 1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 70 145. 1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 134 317. 2 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 89 220 103 130. 1 Gewinn von 500 M. auf Nr. 157 015. 4 Gewinne von 300 M. auf Nr. 57 169 108 526 110 410 131 304.

Vermischtes.
** Fraustadt (Prov. Posen), 5. April. Vor einigen Tagen fand ein hiesiger Gasthofbesitzer beim Graben einer Kalkgrube in seinem Gehöfte einen kleinen Topf mit 100 Goldstücken, einfache und Doppel-Dulaten, welche einen Wert von ca. 1000 M. repräsentieren. Diese Goldstücke sind vorzüglich erhalten und tragen die Jahreszahlen 1641

bis 1753. Es vergeht übrigens kein Jahr, wo man hier nicht mehrere solche Funde macht.

** Ein entsetzliches Blutbad richtete am Sonnabend ein Landmann, namens Hauser, in dem bei Augsburg gelegenen Dorfe Herbertshofen an. Derselbe attackierte mit einem Messer plötzlich sein Weib und seine vier Kinder; zwei davon blieben gleich tot, die anderen wurden schwer verletzt. Dann erhängte der Bauer sich. Das Motiv ist Vermögensruin.

** Dresden, 4. April. Gestern kenterte auf der Elbe infolge des Sturmwindes ein Boot des Rudervereins „Triton“ mit sechs Mann. Drei ertranken, einer rettete sich durch Schwimmen, zwei wurden vom Dampfschiff „Germania“ gerettet.

** Die kürzlich eröffnete internationale Fernsprechklinie Brüssel-Paris bewährt sich über Erwarten. Die Verständigung ist leicht und klar, die Zahl der täglichen Fernsprecher hat das Hundert überschritten; auch der finanzielle Erfolg ist, zumal bei der hohen Fernsprechgebühr — fünf Minuten kosten drei Franken — ein günstiger. Während der Börsenzeit steigt die Zahl der Fernsprechenden bis auf vierundzwanzig in der Stunde. Infolge dessen hat die französische Regierung auf Antrag der belgischen in die Legung eines zweiten Bronzedrahtes eingewilligt. Das ist um so notwendiger, als mittels des jetzigen einzigen Drahtes nur von Börse zu Börse ferngesprachen werden kann. Das französische Ministerium errichtet infolge dieser günstigen Erfahrungen eine gleiche Fernsprechklinie zwischen Paris und Marseille, und das belgische Ministerium verhandelt mit der holländischen Regierung über die Anlegung einer Fernsprechklinie Brüssel-Amsterdam. Wie es scheint, ist die Ausführung dieses Projektes gesichert. An eine baldige Herabsetzung der Fernsprechgebühren, die man von vielen Seiten wünscht, ist jedoch infolge der Kostspieligkeit der Anlage bis auf weiteres nicht zu denken.

Danziger Stadesamt.

Vom 5. April.
Geburten: Arb. August Neumann, T. — Steinfekermeister Emanuel Klingbeil, T. — Arb. Friedr. Schiedmann, 2 S. — Arb. Martin Jasinski, S. — Zimmerge. Johann Schneider, S. — Arb. August Schick, T. — Königl. Schutzm. v. Zmuda-Trzebiatowski, T. — Arb. Karl Niemann, S. — Arb. Gustav Magull, S. — Müllerge. Gustav Fischer, 3 S. — Ingenieur Bernh. Speiser, T. — Uebel.: 1 S., 2 T.
Aufgebote: Malergeh. Rich. Paul Schablowski und Friederike Juliane Wehrisch. — Büchsenmacher-Kandidat Franz Joseph Mohnius Adolf Schulz und Betty Selma Petke. — Tapezier und Dekorateur August Ferd. Brandt und Hedwig Auguste Karoline Mykitta.
Heiraten: Schuhmachergeh. Ferd. Wilh. Schulz und Wilhelmine Solbat. — Maschinenführer Joh. Ferd. Kühn und Anna Emma Pauline Wiens. — Fabrikarb. Oskar Ferd. Brool und Jeanette Klara Kästner.
Todesfälle: Frä. Karoline Mathilde Pauline Agnes v. Schulzendorff, 50 J. — T. d. Arb. Wilh. Brzostka, 2 J. — T. d. Bernsteinarb. Rob. Kreft, 5 W. — Uebel.: 2 S.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, 5. April.
Weizen: Bezahlt wurde für inländischen rotbunt 128/9 und 129 Pfd. 154, bunt 130 Pfd. 153, gutbunt 130/1 Pfd. 154, weiß bezogen 128/9 Pfd. 150, weiß zer schlagen 124/5 Pfd. 149, weiß 129 Pfd. 156, 129—132/3 P. d. 157, Sommer- 127 Pfd. 154, 130 und 132/3 Pfd. 155, 131/2 Pfd. 156, für polnischen 3. Tr. hochbunt 130, 131 und 133 Pfd. 147 M. per Tonne. Regulierungspreis 145 M.
Roggen loco ohne Zufuhr und Handel. Regulierungspreis inländisch 107, unterpolnisch 89, Transit 87 M. Gefündigt sind 50 Tonnen.
Gerste. Von dem heutigen kleinen Angebot blieb bei mangelndem Begehr mehreres unverkauft. Gehandelt ist inländische kleine 110 Pfd. 89, 111/12 Pfd. mit Geruch 86, große gelb 117/8 Pfd. 95 M. per Tonne.
Hafer inländischer 96 M. per Tonne bezahlt.
Pferdeböhen inländische 111, befest 107 M. p. To. g handelt.
Spiritus loco 37,50 M. bezahlt.
Berlin, den 5. April.
Preise loco per 1000 Kilogr.
Weizen 150—173 M, Roggen 119—124 M, Gerste 105—190 M, Hafer 89—130 M, Erbsen Rooware 150—200 M, Futterware 118—125 M, Spiritus v. 100 % Liter 39,7 bis 39,9—39,8 M.

Berliner Kursbericht vom 5. April.

4 % Deutsche Reichs-Anleihe	106,00
4 % Preussische konsolidierte Anleihe	106,00
3 1/2 % Preussische Staatsanleihe	99,00
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	154,00
4 % Preussische Rentenbriefe	103,70
4 % alte Ritterschaftl. Westpr. Pfandbriefe Ser. I B.	—
4 % neue Westpreussische Pfandbriefe	96,75
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	96,75
4 % Ostpreussische Pfandbriefe	101,50
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	108,00
4 % Posenische landw. Pfandbriefe	105,00
5 % Danziger Hypth.-Pfandbriefe pari ausl.	110,70
5 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe 110 r.	140,00
5 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe	94,25
Danziger Privatbank-Aktien	81,10
5 % Humaniische amortisierte Rente	—
4 % Ungarische Goldrente	—

Kirchliche Anzeigen.

St. Brigitta. Gründonnerstag. Hochamt 8 Uhr. Charfreitag. Gottesdienst 8 Uhr. Nachm. 5 Uhr Passionspredigt.
St. Joseph. Gründonnerstag. Hochamt 9 Uhr. Charfreitag. Gottesdienst 7 Uhr.
Königl. Kapelle. Gründonnerstag. Hochamt 9 Uhr. Charfreitag. Gottesdienst 9 Uhr. Nachm. 5 Uhr Passionspredigt.
St. Nikolai. Gründonnerstag. Hochamt 9 Uhr. Charfreitag. Passionspredigt 9 Uhr Herr Vikar Kuciński. Nachm. 3 Uhr polnische Predigt Hr. Vikar Turulski.
St. Ignatius in Alt-Schottland. Gründonnerstag. Hochamt 9 Uhr. Charfreitag. Gottesdienst 7 Uhr. Nachm. 5 Uhr Predigt.

Ober-schlesische Eisenbahn-Prioritäten Litt. D. Die nächste Ziehung findet im April statt. Gegen den Kursverlust von ca. 2 1/2 Proz. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus **Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von 10 Pf. pro 100 Mark.

Aufruf

zur Unterstützung des St. Marien-Krankenhauses.

Unser St. Marien-Krankenhaus, welches seit 36 Jahren unter Sorgen und Kümernissen seine Mission für die kranke und leidende Menschheit treu erfüllt hat, ist durch die Theuerungs-Verhältnisse und die überaus ungünstigen Zeitumstände in einen Nothstand gerathen, der momentan nur durch die Wohlthätigkeit unserer Danziger Mitbürger erleichtert werden kann.

Die jährlichen Ausgaben belaufen sich auf Mark 36 525
Einnahme " 31 438

Es bleiben mithin zu decken Mark 5087.

Wir bitten deshalb dringend um ein Amosen. Zur Empfangnahme sind außer den Unterzeichneten bereit: die Oberin des St. Marien-Krankenhauses, die Herren Geistlichen der Stadt und Umgegend, sowie die Expedition des „Westpreussischen Volksblatts.“ Das Resultat werden wir dankbarst mittheilen.

Der Verwaltungsrath des St. Marien-Krankenhauses.

Landmesser, Prälat und Geistlicher Rath. Stengert, Decan.
v. Grabowski, Pfarrer. Mentzel, Pfarrer. Scharmer, Pfarrer.
Thun, Landgerichtsrath. Dr. Hildebrandt, Sanitätsrath. Fethke, Kaufmann,
Borschke, Schiffscapitän.

Marien-Schule.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich den 12., 13., 14. April in den Vormittagsstunden bereit. Für die Unterklasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich.

M. Landmann, Schulvorsteherin.

Königliches Gymnasium in Neustadt Westpr.

Das neue Schuljahr beginnt Montag den 18. April cr., Morgens 8 Uhr, für das Gymnasium und die Vorschule. Zur Prüfung und Aufnahme von Schülern ist der Unterzeichnete auf seinem Dienstzimmer Freitag den 15. und Sonnabend den 16. April cr., Vormittags 8-1 Uhr, bereit. Die Aufzunehmenden haben Tauf- (bezw. Geburts-) Schein, Impf- (bezw. Wiederimpfungs-) Attest und event. das Abgangszeugniß von der zuletzt besuchten Schule vorzulegen.
Neustadt Westpr., den 20. März 1887.
Dr. Königsbeck.

feine Pension

für ein junges Mädchen gesucht. Offerten unt. M. S. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein Kind wird bei einer gut katholischen Familie in Pflege genommen. Näheres Bischofsstraße 3 bei Mund.

Baumwoll. Strickgarne,

sowie
Socken, Strümpfe,
Handschuhe

in allen Größen und Preislagen,
Damen-Unterröcke
von 2,70 M an, empfiehlt in nur guter Waare
Hermann Dauter,
Heil. Geistgasse 13, Eing. Schmachergasse.

Giese & Katterfeldt,

Langgasse 74.

Special-Geschäft

für
Damen-Mäntel und Damen-Kleider.

Anfertigung in allen Preislagen prompt und billigt berechnet.

Gebr. Freymann,

Kohlenmarkt 30,

Seite der Hauptwache,

empfehlen:

Herren-Anzüge

Herren-Anzüge

Gleichzeitig bemerken, daß nur tabelloser Sitz und saubere Arbeit abgeliefert wird.

Complete Anzüge

vom Lager, aus dauerhaften reinwollenen Stoffen sauber gearbeitet, à 15, 18, 21 bis 30 M.

Herren-Weberzieher

in großer Auswahl, à 10, 12, 15, 18 M.

Eingelne Stoffen und Westen in überraschender Auswahl von 3 M.

Feste Preise!

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Baum in Danzig.

Möbel-Offerte.

Mein Lager

stylgerecht und dauerhaft gearbeiteter

Möbel-, Spiegel- und
Polsterwaaren

vom hochfeinsten bis einfachsten Genre,
empfehle in größter Auswahl zu den billigsten Preisen
bei streng reeller Bedienung.

E. G. Olschewski,
Langenmarkt 2.

Bäckerei-Gesuch.

Suche eine gangbare Weiß- und Kuchenbäckerei nebst Wohnung von sofort oder später zu pachten oder zu kaufen.

Adressen werden unter F. 42 in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Weiß- und Rothkle,
Wicken zc.

offeriren billigt
Wilczewski & Co.,
Danzig.

Gesucht

zum sofortigen Eintritt in mein Bureau: ein Bureau-Vorsteher, ein Bureau-Gehülfe und ein Kanzlist.

Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse und Angabe der Gehaltsansprüche.
Pr. Stargard, im März 1887.

Thurau,

Rechtsanwalt und Notar.

Stottern

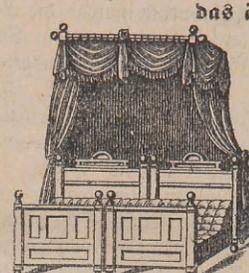
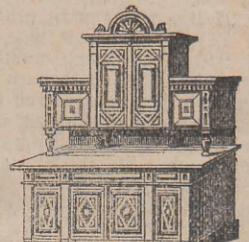
heilt schnell und sicher die Carl Denhardt'sche Sprachheilanstalt, Burgsteinfurt, Westf., Prospect gratis.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: Heinrich Rosé.

Donnerstag den 7. April. Letztes Gastspiel des k. k. Hofburgschauspielers Fritz Kraftel aus Wien. Der Sohn der Wildniß. Drama in 5 Acten von Friedrich Halm.
Jugomar Fritz Kraftel.

Das
Tischler-Gewerks-Möbel-Magazin,
das älteste und größte am hiesigen Orte,
3. Damm Nr. 1,
empfiehlt sein reichhaltiges, stylgerecht gearbeitetes Lager in allen Holzarten zu soliden festen Preisen.
Complete Einrichtungen zu Salons,
Speise-, Wohn- u. Schlaf-Zimmern vorrätig.
Reichhaltige Musterkarten stehen zu Diensten.
Bestellungen auf Möbel sofort nach Zeichnung ausgeführt.

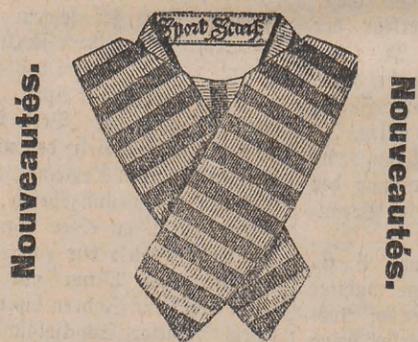



Bon Marché,

elegantester Herren-Handschuh.
Feinste Qualität, unübertroffene Ausführung in Steppnaht und Farben, bietet volle Garantie für Sitz und Haltbarkeit.

Billigste Bezugsquelle und grösste Niederlage feiner Herren-Gravatten.

Gediegene Auswahl!



Nouveautés.

Nouveautés.

Elegant und practisch!

A. Hornmann Nachf.,

V. Grylewicz,

51, Langgasse, nahe dem Rathhause.

Stoff-Handschuhe!

Gediegene Auswahl. Beste Qualitäten.

Nie dagewesene billige Preise!

Starke Flor m. seid. Raup., 4 Kn. lg. 0,50 M.
Halb-Seide m. seid. Raup., 4 Kn. lg. 0,80 M.
Rein-Seide, mod. Farb., 4 Kn. lg. von 1,50 M.
Rein-Seide mit Ansatz, 8 Kn. lg. 2 M.
Schwere engl. Seide, gar. beste Fabr., 4 M.

Schönste Farben-Auswahl.

Feine Suède-Handschuhe.

4-knöpfig . . . M. 2.
6 „ Schlupf- M. 2,75.

Professor Dr. Esmarch's Tourniquet-Hosenträger.

Qual. I. M. 2,50, Qual. II. M. 2, Qual. III. M. 1,75.

Gelegenheitskauf!

Engl. Lüll-Gardinen, Meter 45, 50, 52 1/2, 55, 60 und 75 z.

Größtes Lager in fertiger Wäsche!

Frauenhemden in bestem Hemdentuch, vollkommen und groß, Stück von 90 z an. 1,20 M an.

Herrenhemden

Kinderhemden für jedes Alter von 35 z an.

Billiges Lager in leinenen Hemden von 1,25 M an.

Bei Bestellung von Wäsche wird jeder Wunsch berücksichtigt.

Leinene Kragen von 30 z an. Chemisets, Oberhemden auffallend billig.

B. Grossmann,

Danzig, Holzmarkt 19.

Muster gratis und franco! — Umtausch gestattet!

Verband gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Gleichzeitig zeige den Eingang von sämmtlichen Waschstoffen (waschecht) zu Sommerkleidern an und steht großartige Mustercollection zu Diensten.

Martin Heyne,

Goldschmiedegasse 23,

empfiehlt sein großes Lager von Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder, von bestem Material und unter persönlicher Leitung gefertigt, zu billigen aber festen Preisen. Bestellungen nach Maß umgehend.

Gold und Silber

kauft und nimmt in Zahlung zu höchsten Preisen

G. Seeger, Juwelier,

Goldschmiedegasse 22.

Druck und Verlag von H. F. Voening in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.